

Uwe Flick

# Triangulation

Eine Einführung

3., aktualisierte Auflage

ARBEIT GRENZEN POLITIK HANDLUNG METHODEN BEWUSSTSEIN SPHÄREN MESSEN  
SCHAFUNG DISKURS SCHICHT MOBILITÄT SYSTEME ANTI-UTOPISCH KONTROLLE  
ZEIT ELITE KOMMUNIKATION WIRTSCHAFT WISSEN SCHIENEN STAAT WERTE  
RISIKO ERZIEHUNG GESELLSCHAFT RELIGION UMWELT SOZIALISATION  
RATIONALITÄT VERANTWORTUNG MACHT PROZESS LEBENSZYKLUS IDEAL



QUALITATIVE SOZIALFORSCHUNG



Uwe Flick

Triangulation

# Qualitative Sozialforschung

## Band 12

Herausgegeben von

Ralf Bohnsack

Uwe Flick

Christian Lüders

Jo Reichertz

*Die Reihe Qualitative Sozialforschung*  
*Praktiken – Methodologien – Anwendungsfelder*

In den letzten Jahren hat vor allem bei jüngeren Sozialforscherinnen und Sozialforschern das Interesse an der Arbeit mit qualitativen Methoden einen erstaunlichen Zuwachs erfahren. Zugleich sind die Methoden und Verfahrensweisen erheblich ausdifferenziert worden, so dass allgemein gehaltene Orientierungstexte kaum mehr in der Lage sind, über die unterschiedlichen Bereiche qualitativer Sozialforschung gleichermaßen fundiert zu informieren. Notwendig sind deshalb Einführungen von kompetenten, d. h. forschungspraktisch erfahrenen und zugleich methodologisch reflektierten Autorinnen und Autoren.

Mit der neuen Reihe soll Sozialforscherinnen und Sozialforschern die Möglichkeit eröffnet werden, sich auf der Grundlage handlicher und überschaubarer Texte gezielt das für ihre eigene Forschungspraxis relevante Erfahrungs- und Hintergrundwissen über Verfahren, Probleme und Anwendungsfelder qualitativer Sozialforschung anzueignen.

Zwar werden auch grundlagentheoretische, methodologische und historische Hintergründe diskutiert und z. T. in eigenständigen Texten behandelt, im Vordergrund steht jedoch die Forschungspraxis mit ihren konkreten Arbeitsschritten im Bereich der Datenerhebung, der Auswertung, Interpretation und der Darstellung der Ergebnisse.

Uwe Flick

# Triangulation

Eine Einführung

3., aktualisierte Auflage



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

3., aktualisierte Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011

Lektorat: Frank Engelhardt | Cori Mackrodt

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

[www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Ten Brink, Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-18125-7

## Vorwort zur 3. Auflage

Die Kombination unterschiedlicher Zugänge zu den Gegenständen empirischer Forschung hat in letzter Zeit verstärkt Konjunktur. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe:

Viele Lebenssituationen sind zu komplex geworden, als dass man sie noch mit einem methodischen Zugang verstehen und analysieren könnte. In vielen Bereichen ist die Mehrperspektivität zum programmatischen Thema geworden – die Sicht des Patienten soll in immer mehr Bereichen des Gesundheitswesens neben der professionellen Sicht berücksichtigt werden. Wenn man das Funktionieren von Institutionen in diesem Bereich verstehen will, werden die Erfahrungsweisen der Professionellen ebenso wichtig wie die quantifizierende Analyse von Outcomes und Effekten.

Gleichzeitig entwickelt die Kombination von methodischen Zugängen einen besonderen Reiz als Thema im professionellen Diskurs der Sozialwissenschaften. Bei der Faszination, die das Thema „Mixed Methods“ als Kombination von qualitativen und quantitativen Methoden auf viele dabei ausübt, sollte Verschiedenes nicht vergessen werden: Es können auch andere Methodenkombinationen als die aus qualitativen und quantitativen Methoden sinnvoll sein – etwa die gezielte Verbindung verschiedener qualitativer Methoden. Die Kombination von Forschungszugängen ist in vielen Fällen komplexer als die eher pragmatische Diskussion im „Mixed Methods“ Diskurs vermuten lässt.

In diesen Zusammenhängen ist die seit nunmehr über vierzig Jahren geführte Diskussion über die Triangulation in der sozialwissenschaftlichen Forschung aktueller denn je. In diese Diskussion und in die entsprechende Forschungspraxis einzuführen, war und ist das Ziel des vorliegenden Buches. Seit dem Erscheinen seiner ersten Auflage hat sich die Diskussion und Forschungspraxis weiterentwickelt. Dem will die vorliegende dritte Auflage in verschiedener Weise Rechnung tragen:

- Im Vergleich zu den ersten beiden Auflagen sind noch einmal neue Beispiele der praktischen Umsetzung aufgenommen.
- Die Literatur wurde soweit wie möglich durchgängig aktualisiert.
- Die aktuelle Diskussion zu Mixed Methods wird stärker berücksichtigt und in Bezug zu Triangulation gesetzt.
- Schließlich finden sich nach jedem Kapitel zu den jeweiligen Themen kommentierte Hinweise für eine weiterführende Lektüre.

Damit will das Buch dazu beitragen, dass die Verwendung der Triangulation in ihren Stärken und Grenzen transparenter wird und bei ihrer Umsetzung unterstützen.

*Berlin, Januar 2011*

# Inhalt

<b>1. Einleitung</b> .....	7
<b>2. Geschichte und Theorie der Triangulation</b> .....	11
2.1 Was ist Triangulation und was nicht .....	11
2.2 Multiple Triangulation .....	12
2.3 Diskussionenlinien .....	17
2.4 Triangulation als Sophisticated Rigor: Denzins Reaktion auf seine Kritiker .....	20
2.5 Systematische Perspektiven-Triangulation .....	20
2.6 Gegenstandskonstituierung, Erkenntnisgewinn, Ergebnissicherung .....	25
2.7 Zur Aktualität der Triangulation .....	26
<b>3. Methoden-Triangulation in der qualitativen Forschung</b> .....	27
3.1 Methodeninterne Triangulation am Beispiel des episodischen Interviews .....	27
3.2 Triangulation theoretischer Perspektiven innerhalb einer Methode .....	28
3.3 Verschiedene Zugänge innerhalb einer Methode .....	30
3.4 Triangulation von Datensorten .....	36
3.5 Beispiele für die Anwendung methodeninterner Triangulation .....	38
3.6 Verschiedene qualitative Methoden .....	41
3.7 Beispiele für die Triangulation qualitativer Methoden .....	42
3.8 Fazit zur Methoden-Triangulation in der qualitativen Forschung .....	48
<b>4. Triangulation in der Ethnographie</b> .....	51
4.1 Von der Teilnehmenden Beobachtung zur Ethnographie .....	51
4.2 Implizite Triangulation in der Ethnographie: Hybride Methodologien .....	52
4.3 Explizite Triangulation in der Ethnographie: Das Triangulationsgebot .....	54
4.4 Beispiele der Triangulation in der Ethnographie .....	57
4.5 Triangulation in der Ethnographie – ein Fazit .....	74

<b>5. Triangulation qualitativer und quantitativer Forschung .....</b>	<b>75</b>
5.1 Zur Aktualität der Verbindung qualitativer und quantitativer Forschung .....	75
5.2 Mixed Methods .....	76
5.3 Qualitative und quantitative Designs .....	80
5.4 Qualitative und quantitative Methoden .....	84
5.5 Qualitative und quantitative Daten .....	86
5.6 Qualitative und quantitative Ergebnisse .....	88
5.7 Triangulation qualitativer und quantitativer Forschung zur Geltungsbegründung .....	89
5.8 Beispiele der Triangulation qualitativer und quantitativer Forschung .....	92
5.9 Praktische Probleme .....	94
5.10 Fazit zur Triangulation qualitativer und quantitativer Forschung .....	95
<b>6. Planung und Durchführung einer Triangulationsstudie .....</b>	<b>97</b>
6.1 Spezielle Probleme des Zugangs .....	97
6.2 Design .....	98
6.3 Sampling .....	101
6.4 Datensammlung .....	102
6.5 Interpretation .....	103
6.6 Verwendung von Computern bei Triangulationsstudien .....	104
6.7 Darstellung .....	106
6.8 Stellung der Triangulation im Forschungsprozess .....	106
6.9 Qualitätskriterien für Triangulationsstudien .....	109
6.10 Indikation von Methoden als Ausgangspunkt der Triangulation .....	110
6.11 Fazit.....	111
Literaturverzeichnis .....	113
Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Kästen .....	124
Namensregister .....	123
Sachregister .....	125

# 1. Einleitung

Triangulation in der qualitativen Forschung – ein Stichwort, das immer wieder gerne aufgegriffen wird, mit dem verschiedene Zielsetzungen, teilweise auch Mythen und Vorbehalte verknüpft sind. So wird es häufig im Zusammenhang mit der aktuellen Diskussion um die Qualität qualitativer Forschung, aber auch im Kontext der Verknüpfung von qualitativer und quantitativer Forschung diskutiert. Im Wesentlichen wird die Diskussion um die Triangulation in der qualitativen Forschung seit den 1970er Jahren geführt, seitdem Norman Denzin (1970) dazu eine systematische Konzeptualisierung vorgelegt hat. Blickt man jedoch etwas weiter in die Geschichte der qualitativen Forschung zurück, wird man feststellen, dass viele der heute als Klassiker unter den Studien qualitativer Forschung geltenden Untersuchungen zwar nicht mit dem Begriff der Triangulation gearbeitet haben, jedoch nach den heute damit verbundenen Prinzipien und Arbeitsweisen (die hier ausführlicher behandelt werden sollen) vorgegangen sind. Man wird dabei auch finden, dass solche Vorgehensweisen im Sinne der Triangulation eigentlich ein Kennzeichen der qualitativen Forschung (auch unter Einschluss quantitativer Methoden) darstellen. Dies soll kurz an einigen Beispielen verdeutlicht werden.

Die Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal“ von Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld und Hans Zeisel (1933) gilt als eine klassische Studie der qualitativen Forschung (vgl. hierzu auch Jahoda 1995; Fleck 2004). Hier wurde die psychische Verarbeitung der Arbeitslosigkeit in einem Dorf in den späten 1920er Jahren nach dem Zusammenbruch des Hauptarbeitgebers der Bewohner untersucht. Ergebnis ist die Herausarbeitung der Leitformel einer „müden Gemeinschaft“ als verdichtete Charakterisierung des Lebensgefühls und der alltäglichen Handlungsabläufe in dem Dorf sowie verschiedener Haltungstypen als Reaktion auf die Arbeitslosigkeit (z.B. die „Ungebrochenen“, die „Resignierten“, die „Verzweifelten“ und die „Apathischen“). Das methodische Vorgehen, das zu diesen Erkenntnissen geführt hat, wird von Jahoda (1995: 121) in folgenden Regeln zusammengefasst:

- Zur Erfassung der sozialen Wirklichkeit sind qualitative und quantitative Methoden angezeigt.
- Objektive Tatbestände und subjektive Einstellungen sollen erhoben werden.
- Gegenwärtige Beobachtungen sollen durch historisches Material ergänzt werden.

- Unauffällige Beobachtungen des spontanen Lebens und direkte, geplante Befragungen sollen angewendet werden.

In diesen Prinzipien zeigt sich die Verknüpfung einerseits unterschiedlicher methodischer Zugänge (qualitativ, quantitativ, Befragung und Beobachtung), andererseits verschiedener methodischer Perspektive (objektive Tatbestände, subjektive Einstellungen, Gegenwärtiges und Historisches). In der Beschreibung der Studie selbst (Jahoda et al. 1933/1980 S. 26-27) werden als erhobene Daten u.a. angeführt: Katasterblätter über knapp 500 Familien, Lebensgeschichten, Zeitverwendungsbögen, Protokolle, Schulaufsätze, unterschiedliche statistische Daten, historische Angaben zum Dorf und seinen Institutionen etc.<sup>1</sup>. Entsprechend hat Lazarsfeld (1960: 14) in Bezug auf diese Studie zumindest die Verknüpfung qualitativer und quantitativer Daten und Vorgehensweisen zum Prinzip erhoben:

Wir konnten uns nicht damit begnügen, Verhaltenseinheiten einfach zu ‚zählen‘; unser Ehrgeiz war es, komplexe Erlebniswelten empirisch zu erfassen. Der oft behauptete Widerspruch zwischen ‚Statistik‘ und phänomenologischer Reichhaltigkeit war sozusagen von Anbeginn unser Arbeiten ‚aufgehoben‘, weil gerade die Synthese der beiden Ansatzpunkte uns als die eigentliche Aufgabe erschien.

Für die Analyse wurden nach Lazarsfeld (1960: 15) „drei Paare von Daten“ herangezogen: „Natürliche Quellen“ (Bibliotheksstatistiken) und Daten, die zu Forschungszwecken (Zeitverwendungsblätter) erhoben wurden; „Objektive Indikatoren“ (z.B. Gesundheitsstatistiken) und „subjektive Äußerungen“ (Interviews); sowie „Statistik und einführende Beschreibung von Einzelfällen“.

Ein frühes Beispiel für die Triangulation verbaler und visueller Daten ist die Studie von Gregory Bateson und Margaret Mead (1942, vgl. auch Wolff 1995). Das Besondere ist dabei einerseits der empirische Zugang über die Erstellung und Analyse von (über 25000) Fotos, von Unmengen von Filmmaterial, Gemälden und Plastiken einerseits und die Verwendung ethnographischer Gespräche zu diesen Materialien andererseits. Auch in der Studie „The Polish Peasant in Europe and America“ von Thomas und Znaniecki (1918-1920) wurden verschiedene Datensorten mit einander kombiniert – einerseits Dokumente („undesigned records“ – vgl. Fischer-Rosenthal 1995: 117), andererseits eine exemplarische Lebensgeschichte, die ein Untersuchungsteilnehmer für die Studie erstellt hat. Marotzki (1998) verweist schließlich darauf, dass die Verknüpfung von Interviews und Beobachtungen schon für die Arbeiten von Malinowski prägend war. Morse (2003: 190) sieht die Arbeiten von Goffman (z.B. 1989) als Beispiel für die Anwendung der

1 Einen sehr anschaulichen Eindruck des Vorgehens vermittelt der Fernsehfilm „Einstweilen wird es Mittag“ von Karin Brandauer, der in seiner Spielhandlung stark an der Studie von Jahoda et al. orientiert ist.

Triangulation, ohne dass er diesen Begriff verwendet hätte. Diese Beispiele zeigen, dass die Verwendung unterschiedlicher Datensorten kennzeichnend für viele Klassiker der qualitativen Sozialforschung schon am Anfang der Tradition war.

Der Ansatz von Barney Glaser und Anselm Strauss zur Entdeckung gegenstandsbegründeter Theorien ist zentral für die Renaissance qualitativer Forschung in den 1960er Jahren in den USA und ab den späten 1970er Jahren im deutschen Sprachraum. Dabei sind nicht nur die Schriften zur Methodik (z.B. 1967), sondern auch die Untersuchungen (z.B. Glaser/Strauss 1965; Strauss/Schatzmann/Bucher/Ehrlich/Sabshin 1964) einfluss- und aufschlussreich. Auch hier lassen sich verschiedene Ansatzpunkte finden, die Realisierung dessen darstellen, was in der späteren Diskussion als Triangulation bezeichnet wird. Glaser und Strauss (1967: 65) empfehlen zum einen die Verwendung verschiedener Datentypen:

Different kinds of data give the analyst different views or vantage points from which to understand a category and to develop its properties; these different views we have called *slices of data*. While the sociologist may use one technique of data collection primarily, theoretical sampling for saturation of a category allows a multi-faceted investigation, in which there are no limits to the techniques of data collection.

An anderer Stelle schlagen sie die Verwendung unterschiedlichster Datensorten und -quellen vor, während Strauss et al. (1964: 36) den Einsatz verschiedener Beobachter zur Erhöhung der Reliabilität von Beobachtungen, die unabhängig von einander gemacht wurden, durch deren Vergleich propagieren.

Diese Beispiele sollen verdeutlichen, dass die Triangulation von Datenquellen, von Methoden und von Forschern eine lange Tradition in unterschiedlichen Bereichen der qualitativen Forschung hat, auch wenn dabei dieser Begriff noch nicht bzw. nicht immer verwendet wird bzw. wurde. Die Beispiele zeigen auch, dass in der Tradition dieser Studien Triangulation als empirischer Zugang zu den untersuchten Feldern und Gegenständen weniger ein Instrument der Überprüfung empirischer Ergebnisse als einen Weg zu erweiterten Erkenntnismöglichkeiten darstellt.

Besondere Aktualität gewinnt die Triangulation, wenn etwa in der Soziologie die Ausbildung in empirischer Methodik zunehmend quantitative und qualitative Methoden gleichermaßen umfassen soll mit dem Ziel einer „integrierten Empirieausbildung“ (vgl. Rehberg 2003: 23-26, aber auch Flick 2009). Im Verhältnis von qualitativer und quantitativer Forschung (vgl. Kelle 2007; Lamnek 2000) bekommen Schlagworte wie „Mixed Methods“ (Tashakkori/Teddlie 2003a) oder „Integrative Sozialforschung“ (Seipel/Rieker 2003) dabei einen besonderen Reiz. Hier bleibt kritisch zu prüfen, ob sie die Erwartung nach einer pragmatischen und gleichzeitig theoretisch begründeten Verbindung von Forschungsansätzen auch tatsächlich erfüllen können. In diesem Kontext soll der Frage nachgegangen wer-

den, inwieweit nicht der Ansatz der Triangulation hier seine besondere Bedeutung gerade in Kombination von Reflexion und Pragmatik hat.

In den anschließenden Kapiteln soll die Triangulation als methodologische Strategie vor dem Hintergrund der genannten Forschungstraditionen und aktuellen Diskussionen in ihren unterschiedlichen Verwendungskontexten behandelt und darüber weiter ausbuchstabiert werden. Dabei soll nicht nur deutlich werden, was Triangulation ist und wie sie angewendet werden kann, sondern auch, was sie *nicht* ist und welche Probleme bei der Umsetzung der Strategie auftreten (können). Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Darstellung der Triangulation folgende Schritte durchlaufen.

Das anschließende (2.) Kapitel ist einer kurzen Darstellung der Entwicklungsgeschichte des Konzepts der Triangulation mit dem Versuch einer vorläufigen Begriffsbestimmung (Was ist Triangulation?) gewidmet. Die am stärksten mit dem Konzept verknüpfte Variante – die Methodentriangulation – wird im 3. Kapitel vorgestellt an zwei alternativen Umsetzungen. Besondere Aktualität und praktische Relevanz hat Triangulation in zwei methodischen Diskussionen: in der aktuellen Ethnographie (Kapitel 4) und im Kontext der Diskussion um die Verknüpfung qualitativer und quantitativer Forschung (Kapitel 5). Daran schließt sich eine Auseinandersetzung mit praktischen Problemen der Anwendung der Triangulation an – die Fragen nach ihrer Stellung im Forschungsprozess und nach Problemen der Umsetzung von Triangulationsstudien (Kapitel 6). Diese Fragen werden auch unter dem Fokus der Klärung der Indikation von Forschungsmethoden als Voraussetzung für eine reflektierte Anwendung der Triangulation aufgegriffen.

Die verschiedenen Kapitel und das Buch insgesamt sollen zu einer reflektierten Anwendung der Triangulation in der qualitativen Forschung und in der Verbindung qualitativer und quantitativer Forschung einladen. Zur reflektierten Anwendung gehört auch die Klärung der Frage, wann es besser ist, auf die Triangulation als Strategie zu verzichten. Über die Auseinandersetzung mit der Triangulation als theoretischer, methodologischer und methodischer Strategie soll ein Beitrag geleistet werden zu mehr Systematik in der Verbindung von Forschungsansätzen und einer unreflektierten Pragmatik, die in verschiedenen Kontexten aktuell Konjunktur hat, vorgebaut werden<sup>2</sup>.

---

2 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde darauf verzichtet, immer die männliche und die weibliche Form zu verwenden. Leserinnen und Leser mögen sich bitte abwechselnd eine weibliche und eine männliche Person vorstellen, wo von Forschern und Interviewpartnern die Rede ist.